

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beifügung 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen auswärts des Inlandsteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 60.

Mittwoch, den 11. März 1908.

148. Jahrgang.

Wir machen auf das hier bestehende Dienstboten-Kranken-Abonnement aufmerksam. Der Abonnementpreis beträgt für das Jahr 3 M. Abonnement auf das Jahr vom 1. April 1908 bis Ende März 1909 ersuchen wir im Armenbureau — Rathaus II. Geschöß — bei Herrn Magistrats-Sekretär Rheinwein unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementpreises anzumelden.

§ 4 des Regulativs für das Dienstboten-Kranken-Abonnement lautet: Wer im Laufe des Abonnementjahres — vom 1. April bis 31. März — dem Abonnement beiträgt, hat gleichwohl die volle Jahresabonnementsgebühr zu zahlen. Nur nach Beendigung werden nicht gewährt in solchen Krankheitsfällen, welche bereits zur Zeit der Eingehung eines neuen Abonnements bestehen, oder innerhalb 2 Wochen nach dem Tage des Beitritts eintreten. Als neues Abonnement gilt nicht die bloße Erneuerung eines bestehenden Abonnements.

Merseburg, den 7. März 1908.

Der Magistrat.

(528)

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse der städtischen Behörden vom 7. bezw. 17. Februar 1908 ist ein Nachtrag zur Krankenhaus-Ordnung erlassen, welchen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Nachtrag

zur Krankenhaus-Ordnung für die Stadt Merseburg.

1.

§ 5 erhält folgende Fassung:

Für die Berechnung der Kosten für die Verpflegung usw. im städtischen Krankenhaus werden folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Hat auf Grund des Unterflüchtungswohnungsgesetzes ein anderer Armenverband die Kosten zu erstatten, so betragen diese nach

dem Tarif vom 2. Juli 1876 für den Tag 80 Pfg. für Verpflegung und 20 Pfg. für Arzt und Arznei. Bei schweren oder anstehenden Krankheiten sowie in Verwundungsfällen werden statt dieser 20 Pfg. die wirklichen Arztekosten sowie die Kosten für Wäßer, Wundtun, Kleiderreinigung und andere außerordentliche Aufwendungen besonders berechnet, wenn sie mehr betragen, als der Tarif für gewöhnliche Krankheitsfälle zubilligt.

Für Kinder unter 14 Jahren werden für die Verpflegung, Arzt und Arznei 50 Pfg. für den Tag berechnet.

2. Falls auf Wunsch oder im Auftrag eines fremden Armenverbandes, einer auswärtigen Krankenkasse oder einer auswärtigen Privatperson ein auswärtiger Kranter aufgenommen und gepflegt wird, so werden für den Tag einschließlich Arznei 1,50 M., für Kinder unter 14 Jahren 1 M. berechnet.

Dem Krankenhausarzt bleibt es in diesen Fällen unbenommen, für ärztliche Bemühungen besonders zu berechnen.

3. Für Mitglieder der hiesigen Krankenkassen, für Mitglieder des hiesigen Gendarmen-Krankens-Abonnements, für Erwachsene hiesige Einwohner, welche die Kosten selbst tragen, und für Erwachsene, deren Kosten hiesige Einwohner zu zahlen haben, wird für den Tag 1 M. einschließlich Arzt und Arznei berechnet. Mehrer Satz ermäßigt sich für Kinder unter 14 Jahren auf 75 Pfg.

4. Für Schullinge wird, solange sie sich mit der Mutter im Krankenhaus befinden und nicht selbst erkrankt sind, nichts berechnet.

5. Bei den unter 2 und 3 aufgeführten Kranken werden in Fällen schwerer oder anstehender Krankheit sowie in Verwundungsfällen besondere Aufwendungen, wie Verbandmittel, Wäßer, Wundtun,

Transportkosten u. s. w. besonders berechnet.

6. Auch wird bei den unter 2 und 3 aufgeführten Personen der Aufnahme- und der Entlassungstag je für einen vollen Tag gerechnet, während bei den unter 1. aufgeführten Kranken der Aufnahme- und der Entlassungstag zusammen nur als ein Tag gerechnet wird.

Wünscht ein Kranter ein besonderes Zimmer für sich zu haben, so kann ihm solches nur gewährt werden, wenn ein geeigneter Raum vorhanden ist und wenn er außerdem sich den Bedingungen unterwirft, die das Kuratorium in jedem einzelnen Falle vorbehaltlich der Genehmigung des Magistrats festsetzen wird.

2. Dieser Nachtrag tritt am 1. April 1908 in Kraft.

Merseburg, den 7. Februar 1908.

Der Magistrat.

Am Sterbetag Kaiser Wilhelm I.

Berlin, 9. März.

Das Mausoleum im Charlottenburger Schloßpark war heute aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages, an dem der greise Kaiser seine Augen für immer geschlossen hatte, schon in früherer Besetzung und Besucher des untergeordneten Monarchen, Mythen, Palmen, weißer Flieder, Schneeball, Weibblumen und Nelken schmückten den Altar, die Nischen, Wände und den Sarkophag. Gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr der Kronprinz, der die Uniform der Kaiserwaller Kavallerie angelegt hatte, begleitet von seinem Adjutanten, im Automobil vor das Mausoleum. Er nahm hier zwei prächtige Lorbeerkränze in Empfang und begab sich in die Gruft. Den einen der Kränze, den Leoßen und Marzissen sowie eine Schleiße mit den Initialen des Kaiser-

paars schmückten, legte der Kronprinz im Auftrage seiner kaiserlichen Eltern an Sarge nieder. Für sich und seine Gemahlin fügte der Kronprinz ein mit Lorbeer verzieretes Lorbeerkränze hinzu und weifte dann in stillem Gebet am Sarge. Auch von der Tochter Kaiser Wilhelm I., der Großherzogin Witwe von Baden, war ein prächtiger Kranz eingetroffen. Weiter hatten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden Kränze in der Gruft niederlegen lassen. Im Laufe des Vormittags wurden auch von Offiziersdeputationen und Abordnungen militärischer Vereine Kranzspenden am Sarkophag niedergelegt. In der Mittagsstunde legten als Vertreter der noch lebenden Generaladjutanten und Flügeladjutanten des verstorbenen Monarchen Generaloberst von Lindquist und General v. Oldmann in der Gruft einen Lorbeerkranz mit schwarzeber Seidenkette, welche die Aufschrift „Die Maison militaire“ trug, nieder. — Das Nationaldenkmal war heute gleichfalls mit einem großen Lorbeerkranz geschmückt; im Hofraum des Festes der kaiserlichen Paläste stand ein Strauß aus Lorbeer. Zur Erinnerung an den Sterbetag wurden mittags die Glocken der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche dreimal feierlich geläutet.

Der Kaiserbrief an Lord Tweedmouth.

London, 9. März. Im Unterhause erklärte Schatzkanzler Asquith, daß er seinen Ausführungen vom letzten Freitag nichts weiter hinzuzufügen habe, als daß Lord Tweedmouth sofort nach Empfang des Briefes Kaiser Wilhelm diesen Brief dem Staatssekretär des Auswärtigen Grog gezeigt und sich mit Grog darüber verständigt habe, daß der Brief keinen offiziellen Charakter trage und als Privatmitteilung zu

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Schindler.

Nachdruck verboten.

„Haben Sie's so eilig?“ fragte er. „Das nun ja!“ entgegnete sie und Miß stehen. Doch obwohl er durch seine Frage den Wunsch ausgedrückt hatte, mit ihr zu plaudern, fand er jetzt keine Worte. Schweigend, mit halbgeöffneten Lippen hörbar atmend, stand er vor ihr, eine heiße Flamme leuchtete in seinen Augen, und zwischen den Brauen erstrahlte eine tiefe, leidenschaftliche Falte. Sein Gesicht war sehr bleich, so weiß fast wie der Verband um seine verletzte Hand.

Um die Stille zu unterbrechen, die sie benetzte, wies Martha mit einer leichten, verlegenen Bewegung auf das verbundene Glied. „Was macht Ihre Wunde? Haben Sie viele Schmerzen?“

Er lagte wieder das halb traurige, halb lächliche Lächeln von vorn. „Eine Schramme, die in ein paar Tagen heil ist. Die macht mir nichts.“

„Wo haben Sie sich's nur geholt? Hier auf dieser Treppe?“

„Nein, unten,“ gab er zur Antwort, aber seine Augen verrieten, daß seine Seele nicht bei seinen Worten war. Dann begann er sich. „Ja, doch, da, an der Treppe hier. Sie müssen doch das Blut noch sehen können.“

Sie blinzte hinunter, aber ihre Augen vermochten nichts zu entdecken. Sie warnte sich ihm wieder zu, doch fand sie den Mut nicht ihm zu folgen zu strafen. Wieder stand er, schweigend und heftig atmend, ihr gegenüber, während seine Augen immer heißer brannten, sich immer tiefer, durstiger in die ihren versenkten. Ein beängstigendes Gefühl überkam sie, die Empfindung willenlosen Hingebens, als an eine fremde Macht. Erst einmal hatte sie Ähnliches gefühlt. Als Doktor Zalks vor ein paar Monaten zu ihr in das Zimmer getreten war, während die Eltern vom Hause fort waren, und lange mit ihr geplaudert hatte. Von ganz harmlosen Dingen, ohne diese seltsamen Bausen voll tiefen, geheimnisvollen Schweigens, aber mit demselben unverwandt auf sie gerichteten, machtvollen Blick, der ihr die Freiheit des Denkens und Handelns zu rauben schien.

Vergeblich suchte sie nach Worten, den Bann zu brechen. Endlich tat sie eine törichte, gleichgültige Frage, nur um die eigene Stimme wieder zu hören. „Wo sind Sie eigentlich zu Hause, Herr Neuert?“

„Nirgends!“ rief er, und in seinem Lachen war jetzt noch wilder, wütender Hohn. „Auf der Straße, im Dreck, auf dem Mist — da ist mein Zuhause!“

„Aber Sie müssen doch Eltern haben, eine Heimat?“

„Was ich? Dann wird es wohl auch so sein. Nur daß ich nichts davon weiß, von den Eltern nämlich, und daß sie nichts von mir wissen wollen. Eine Heimat? Nein, die habe ich nie gehabt und die werde ich nie-

haben!“ Er sprach immer leiser, zwischen den Zähnen, und indem er die leidenschaftlichen Worte hervorstieß, bewegte er sich langsam, lautlos, Schritt für Schritt auf das Mädchen hin, das zu jähren begann in furchbarer Angst und doch den Fuß an den Boden hilflos gefesselt sah. „Wenn ich nicht verunglückt bin, ich's ein Unfall, und vielleicht wäre es am besten, ich wäre verunglückt. Nein, keine Heimat! Niemals, niemals! Guck Mädchen, müßtest Du dabei sein, Du und Du allein. Mein müßtest Du sein und mir gehören.“

Jetzt war er unmittelbar vor ihr, sie fühlte seinen glühenden Atem und sah die brennenden Augen dicht vor den ihren leuchten. Und bei den letzten Worten packte er sie an den Schultern; die verumworbene Hand ruhte nun wie ein schwerer Hammer auf ihr, die Finger der anderen aber umspannten sie mit der Gewalt eines Schraubstocks. Blühlich, da sie eine Gefahr nun wirklich vor sich erblühte kam der Mut ihr zurück, um den sie bisher vergeblich gerungen hatte. Sie sagte nicht auf; ganz ruhig, kühl, ein wenig spöttisch sagte sie: „Wenn Sie den Unfinn nicht lassen, Herr Neuert, rufe ich um Hilfe.“

Die Worte brachten ihn zur Besinnung; er ließ die Hände sinken und trat von ihr weg. Halb abgewandt murmelte er: „Sie haben ganz recht, es war Unfinn. Für unter einen Irl ja so was nicht. Nehmen Sie mir's nicht übel auf.“

Ohne noch einmal zu ihr zurückzublicken, ging er zu seinem Zimmer, stieg die beiden

Stufen hinauf und warf die Tür hinter sich schwer ins Schloß.

Martha mußte noch einen Augenblick stehen bleiben, um sich zu fassen. Da die Gefahr vorüber war, begannen ihr die Knie zu zittern. Aber nur ganz kurze Zeit gedachte sie, um sich wiederzufinden, um sich zu erinnern, weshalb sie hierher gekommen war. Und mit der Erinnerung an den Mann dort oben, zu dem sie Glück und Schmerz ihres jungen Lebens schon so oft hinaufgetragen hatte, fühlte sie eine Empfindung der Sicherheit und Freiheit beruhigend in sich emporschwellen. Nicht, nur einen halben, sondern Blick noch auf die Tür wendend, hinter der Neuert verschwunden war, durchschritt sie den Bodenaum und stieg die zweite der Treppen flüchtigen Fußes hinauf. Zu ihm, der dort oben hauste, zu dem Narren, dem Wesen, dem alten Raug Wulstus im dritten Bodenaum des mächtigen Wiebels.

Als der Professor Sybel vor seinem Zimmer mit Martha zusammengetroffen war, hatte er eben nach schwerem Ringen den Entschluß gefaßt, zu Frau Henninger hinauf zu gehen und ihr zu sagen, was er seit dem vergangenen Abend gedacht und empfunden hatte. Die schwerste Nacht seines bisherigen Lebens lag hinter ihm. Vergeblich hatte er den Schlaf gesucht und esucht; Stunde um Stunde war hingegangen, die mit schweren Schlägen von den Glocken der Michaeliskirche ihm zugerufen, aber sein Geist hatte die Ruhe nicht gefunden. Seine Jugend, seine Vergangenheit liegen in diesen Stunden schmerzvollen Wagens wieder vor ihm emp. (F. F.)

Ausnahme des Wohn- und Reisepasses nieder. Der Schaden beträgt gegen 200.000 M.

Gerichtszettung.

* Naumburg, 8. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Schuldarbitanten R. K. v. W. zu einem Jahre, den Eisenbahnschreiber D. T. zu sechs Monaten Gefängnis. R. K. v. W. wurde wegen Unterschlagung verurteilt, D. T. wegen Unterschlagung und Unterschlagung eines Briefes, den ihm Dittmer als angelegtes Duplikat unterstempelte, den Rechnungsbetrag in Höhe von 1300 M. erhoben.

Bermischtes.

* Freiburg (Breisgau), 9. März. Der 30-jährige Metzger Alfred W. r. l. aus Bern gab gestern Nachmittag auf dem vordringenden Schloßberg 10 Schüsse auf mehrere Personen ab. Ein Dienstmädchen wurde getötet, ein das Mädchen begleitender Soldat und ein 73-jähriger Steinlocher erdolcht. Die Motive für die Tat sind unbekannt; man vermutet, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

* Wetzburg, 9. März. Zwei vermummte Männer überfielen in Martinsheim eine 80-jährige Rentiere, banden sie und raubten ihr 10.000 M. Bargeld und Wertpapiere.

* Wetzburg, 9. März. Nach Untersuchung amtlicher Behörden ist seit Montag der hiesige wachmännliche Schulz aus der Gemeinde Samborn verschwunden.

Kleines Feuilleton.

* Frau Wölling geisteskrank. Aus Wien, 7. März, wird berichtet: Wilhelmine Wölling, die geschiedene Frau Leopold Wölling, des vormaligen Erzherrzogs Leopold Ferdinand, ist heute Abend zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die psychiatrische Klinik verbracht worden. Sie zeigte seit einigen Tagen ein aufgeregtes Wesen und war im Besitz eines neuen Revolvers, mit dem sie ihre Schwester, Frau Wladowitz, bei der sie wohnte, ihren Advokaten und Leopold Wölling niedergeschrien drohte. Als die Polizeibeamten, die sie zur Klinik bringen sollten, in der Wohnung erschienen, machte Frau Wölling verschiedene Versuche, sich das Leben zu nehmen und geriet in eine solche Aufregung, daß sie von der herbeigerufenen Ambulanz auf die Traughöhe angegurtet werden mußte. — Auf die Nachricht von der Erkrankung erhalt die Redaktion der „Zeit“ von Leopold Wölling aus Nizza das folgende Telegramm: Es ist also eingetroffen, was vorauszusehen war. Ihre beste Freundin, eine ebenso extreme Vegetarierin, die die gleichen Ideen vertrat, endete auch im Irrenhaus. Je mehr sie infolge eines übertriebenen Vegetarismus und einer wahren Hungerkur abmagerte, desto durchgeflirrter und ihren Idealen näher kam sie sich vor. Sie legte schon vor Jahren, sie sei bestimmt, die Welt zu erlösen und sei die Mutter Gottes.

* Ein Ueberfall deutscher Touristen in Chile. Aus Valparaiso lautet ein Freund des „Frl. Gen.-Anz.“ die Schilderung eines von sehr traurigen Folgen begleiteten Ueberfalles auf deutsche Touristen, der allerdings nicht aus bösen Absichten, sondern infolge eines Mißverständnisses ausgeführt worden ist. Es heißt in dem Briefe: „Am 5. Januar d. J. unternahmen sieben deutsche Herren des Turnvereins in Valparaiso von Santiago aus einen Aus-

flug in die Cordilleren. Ausgerüstet mit Decken, Proviant usw. und Begleitern, im Reifens aber nichts, verließen sie nach schiffbrüchiger Wache in einem kleinen Tale, als sie plötzlich von etwa 20 Mann überfallen wurden, welche mit Gewehren und Revolvern bewaffnet, das Feuer auf sie eröffneten. Die Einwohner eines Gebirgsdorfes, welche in der letzten Zeit mehrfach von Räubern heimgesucht worden waren, hatten das Gerannahen des Trupps bemerkt und stießen nunmehr, in der Meinung, eine solche Räuberbande vor sich zu haben, über die Turner her. Bei diesem Angriff wurden auf Seiten der Deutschen drei durch Schüsse in den Kopf und den Rücken schwer verletzt und dem einen das Auge mit dem Gewehrkolben ausgeblasen, drei weitere wurden leichter verwundet. Erst nach diesem Jureden gelang es einem unter den Turnern einfindlichen Apotheker, die Dorfbesohner zu veranlassen, ihm die Fesseln abzunehmen, damit er die Verwundeten versorgen konnte. Nachdem sie vor den Dorfstrich gelaufen waren, wurden sie unter Bedeckung eines Polizeiwagens nach Valparaiso zurücktransportiert, die drei Schwerverwundeten mit 8 Tragbahnen, wobei sich alsbald in das Spital verbracht wurden. Von den Schwerverwundeten starb der eine, ein Kaufmann Karl Schmidt, Inhaber eines optischen Geschäftes, welcher einen Schuß in die Schläfe erhalten hatte, noch am gleichen Tage. Die Verwundete erfolgte unter Teilnahme der ganzen deutschen Kolonie in Valparaiso, nahezu 1500 Personen. Der zweite, ein Sattelmacher, der zwei Schüsse in den Kopf erhielt, und dem die linke Stirnseite mit dem Gewehrkolben eingeschlagen war, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, während bei dem dritten, einem Apotheker, die Kugel im Rücken noch nicht entfernt werden konnten. Die Täter wurden einige Tage später festgenommen und nach Santiago in das Untersuchungsgefängnis gebracht, jedoch auf Antrag ihres Verteidigers wieder freigelassen.“

* Die Könige auf dem Maskenball. Hauptächlich sind es die Könige von Frankreich und England gewesen, welche es von jeher liebten, prächtige Maskenfeste zu arrangieren. Dementsprechend gab auch die Hofgesellschaft große Reduten, Kostüm- und Maskenfeste zu Ehren der Herrscher des Landes. Ein Maskenball spielt in der Geschichte des französischen Königsreiches eine traurige Rolle. Es war jener „Bal des Ardeuts“, auf welchem Karl VI. in dem Kostüm eines afrikanischen Fürsten erschien. Die Fäden seiner Kopfschmuck entkamen ihm an einer der Wagscherzen und der unglückliche König verlor vor Schreck den Verstand. Wie die Lieberlieferung berichtet, erforderte sein Hofmar, um ihn zu zerkreuzen, das Kartenspiel. — Ludwig XVI. liebte es, auf Maskenfeste als Jupiter oder als Schäfer zu erscheinen; als er durch sein Alter an Veranlassungen dieser Art verhindert wurde, gab der Hof die Maskenfeste zu Ehren der Herzogin von Bourgogne. Während des Karnevals gab Ludwig XVI. prächtige Maskenfeste, auf welchen den Namen des Hofes sämtliche Kostüme zur Verfügung gestellt wurden, und zwar vier oder fünf verschiedene an einem

Abend. Beachtliche Aufzüge zeigten den Hof des Königs von Siam oder baskische und venezianische Tänze dar. Auf einem Ball, den die später hingerichtete Königin Marie Antoinette gab, erschien ein Domino, der so bald und unförmig ausfiel, daß man unter ihm sogleich die Gestalt des Herzogs von Orleans erkannte. Ein Spahooel rief: „Der steht aus wie die Kathedrale von Rheims!“ Der Herzog, ohne sich zu ergücken, erwiderte, daß der Vergleich mit einem so ehrwürdigen Gegenstand nur schmeichelhaft für ihn sein könne. — Auch der große Napoleon, den Geflohenheiten seiner italienischen Landsleute entsprechend, liebte es, unter der Maske zu intriguieren. Cambrésis lud ihn öfters zu Maskenfällen ein. Auf einem derselben setzte sich ein schwarzer Domino neben den Herrn des Hauses und fragte mit Grabsstimme: „Erinnerst du dich an den 21. Januar?“ Der Erzkanzler sprang entsetzt auf, der Domino lästete seine Larve, welche die hiesigen Hüde des hingestrichelten Ludwigs XVI. enthielt und verstand sodann in der Menge. Das Heolerjahr 1832 tat den Vergnügungen seine Einhalt. Ein Fest folgte dem andern. Auf einem Hofball wurde ein Harlekin von Schwindel und Uebelkeit ergriffen, man nimmt ihm die Larve ab, das Gesicht zeigt deutliche Spuren der Erkrankung — einige Minuten später ereignet sich dasselbe bei zehn oder zwölf der Festgenossen; die ganze Gesellschaft wird nach dem Krankenhaus geschafft — und alle starben noch in selbiger Nacht. Auch die Zeit des zweiten Kaiserreichs bringt noch herrliche Veranstaltungen. — In den letzten vierzig Jahren scheinen die Fästen der Welt den Maskenfesten nicht mehr dasselbe Interesse entgegenzubringen. — Bekannt ist, daß Kaiser Wilhelm II. es liebte, bei derartigen Gelegenheiten im Kostüm eines seiner Vorfahren — meist in dem des Großen Kurfürsten — zu erscheinen.

Pädagogisches.

Um wohlgegründete pädagogische Forderungen im Unterrichtsbetriebe der Seminar- und Lehrerschulen und bei der Einführung der Seminare in die Unterrichtspraxis durchzuführen, hat der Kultusminister jüngst eine Verfügung erlassen. Zunächst soll danach der Gehalt einer nur oberflächlichen Aufnahme der Lehrstoffe, gegebenenfalls durch Einengung des Unterrichtsstoffes vorgebeugt werden. Sodann soll der Selbstständigkeit und den selbständigen Leistungen der Kinder, dem selbständigen Zusammenfassen, Vortrag, Reden, Wesen, auch dem selbständigen Nacharbeiten u. a. mehr Raum gegeben werden. Das Unterrichtsverfahren soll sich jetzt zuviel nur in Form von Frage und Antwort, den Lehungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck ist besondere Sorge zu verwenden. Beim Religionsunterricht soll eine Ueberfüllung mit Unterrichtsstoffen vermieden werden, um nicht die religiös-fittliche Einwirkung auf die Kinder zu beeinträchtigen. Selbstloses Einlernen soll nicht Platz greifen. Bei der gedächtnismäßigen Aneignung der Religionsstoffe ist ein Uebermaß zu vermeiden. Da für das Rechnen die Beachtung der Be-

deutnisse des Lebens von bestimmendem Einflusse ist, muß auf Rechenfertigkeit, auf Selbstständigkeit in Lösung der Aufgaben, sowie bei Stellung der Aufgaben auf Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse des Lebens gehalten werden. Die Helmetkunde ist überall zu pflegen. Im Geschichtsunterrichte sind die Darstellungen aus der älteren und mittleren deutschen Geschichte auf die wichtigeren Lebensbilder zu beschränken; Zahl und Ausdehnung sind nach der Art der Schule zu bestimmen. Das Hauptgewicht fällt auf die neuere vaterländische, insbesondere die preussische Geschichte; dieser kann um so mehr Zeit gewidmet werden, je mehr bei der älteren und mittleren Geschichte eine Verständigung eintritt. Auch mit der vaterländischen Geographie müssen die Kinder vertraut gemacht werden. Entsprechend den Forderungen der Gegenwart dürfen auch Deutschlands Kolonien und Weltverkehr sowie wichtige Verkehrs- und Handelsverbindungen nicht unberücksichtigt bleiben. In Naturgeschichte hat der Unterricht nicht in trockenem Beschreiben und Klassifizieren seine Aufgabe zu suchen, sondern den Zusammenhang zwischen Bau und Leben der Naturkörper darzulegen, sowie das Verhältnis der Naturkörper zu einander zu beachten und so in ein Verständnis der Natur einzuführen und den Naturstimm der Kinder wirkungsvoll anzureden. In Naturlehre ist die Kenntnis der zu bestimmenden Erscheinungen durch Beobachtung natürlicher Vorgänge oder durch Versuche zu vermitteln. Von Wichtigkeit ist es, die Bedeutung oder Verwendung der Naturkörper oder Naturkräfte im Haushalte der Natur oder im Dienste des Menschen zum Verständnis zu bringen. An geeigneten Stellen, namentlich auch im Bau und Leben des menschlichen Körpers Gegenstände des Unterrichts bilden, ist die Gesundheitspflege eingehend zu berücksichtigen.

* Berlin, 10. März. Eine Herabsetzung der Löhne im Baugewerbe ist schon mit dem nächsten Sonnabend in Kraft tritt, ist gestern (Montag) Abend in einer Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten, die unter dem Vorsitz des Baumeisters Fiedler im Reichstagsgebäude stattfand, beschlossen worden. In der vorhergehenden Besprechung wurde allseitig betont, daß die jetzigen hohen Stundenlöhne der Baugeschäfte des Baugewerbes nicht entschuldigen. Die Herabsetzung sei jedoch deshalb möglich, weil sich augenblicklich zahlreiche Arbeitskräfte zu 65 Pf. und weit darunter freizwillig anböden. Andererseits seien die dem Verbands angehörenden Baugeschäfte, gegenüber den Mitgliefern vollqualifizierten. Die Verammlung beschloß mit großer Mehrheit, daß auf den Wahlen der Verbandsmitglieder vom Sonnabend, dem 14. März, ab der Stundenlohn der Maurer- und Zimmergelehen, der jetzt 75 und 70 Pf. beträgt, auf 65 Pf. und der der Baugewerksarbeiter, denen jetzt 50 Pf. gezahlt wird, auf 45 Pf. herabgesetzt werden soll.

Verlobte

sind höchlichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

Ausstellung

fertig eingerichteter Wohnräume eingeladen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gedr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.

Vornehme aparte Arrangements. 70 Musterzimmer.

Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Grosse Steinstrasse 79. Halle a. S., Grosse Steinstrasse 79.

Feinstes, gar. reines Schweine-Schmalz, à Pfd. 50 Pf. (377) empfiehlt Paul Näther Nachf. Markt 9.

Herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten. Auskunst 354 Poststrasse 8 ll. Suche 3—500 Pfr. gute, tief gefärbte Vollmilch. Offerten erbeten an diese Zeitung unter 100. (481)

Holzauktion. Donnerstag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr findet auf dem Zimmerplatze an der Eisenbahnstrasse eine hier Holzauktion statt. (517) G. Graul sen.

Sur Frühjahrsdüngung hat sich Peru-Guano „Füllhornmarke“ seit mehr als 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Stellen Ledige Pferde- u. Ochsenknecht und Dienstmädchen aufs Land bei hohem Lohn durch den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer Halle a. S., Niedelsplatz 3.



Todesanzeige.

Sonntag abend verschied in Folge Unfalles auf der Eisenbahn meine liebe Frau, die überaus treusorgende Mutter meiner Kinder

Frau Luise Müller

geb. Tempel

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze auch im Namen der Hinterbliebenen an

G. Müller, Sparkassendirektor.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus statt. (519)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme für den letzten Gang unserer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter der Witwe

Friederike Mank

geb. Heine sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Vorläufige Anzeige.

Merseburg.

3. Konzert des Hgl. Seminars Dienstag, den 24. März 1908, abends 7 Uhr im Dom.

Musikführung:

Der Messias,

Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester von G. F. Händel. (Instrumentiert von W. A. Mozart.)

Solisten:

Frau Margarete Franke-Rode (Sopran) Veneta; Fräulein Margarete Schütz (Alt), Sopran; Herr Hugo Heydenblath (Tenor), Berlin; Herr Wolfgang Roenthal (Bass), Leipzig;

Chor:

70 Damen und 60 Herren. Orchester: (524 Die verklärte himmlische Stabkapelle. Orgel: Herr Walter Bögel hier.

Mastrindfleisch

à Pfd. 60 und 65 Pfg. 526) empfehl. fortwährend L. Nürnberger.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer vom 1. April ab zu vermieten. Zu erfahren in der Exp. d. Bl. (525)

Stadt-Theater in Halle.

Mittwoch, 11. März, abds. 7 1/2 Uhr. Uraufführung: Osele Bräutigam. (Gastspiel Müller.)

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 14. März d. Js., vom 10 Uhr sollen auf Bahnhof Merseburg durch die Bahnmehrer befristet alte und für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbare Laternen, eiserne Kessel, alte, aufgekuppelte Wandarme für Laternen, eiserne Geländer, eiserne und hölzerne Fenster öffentlich meistbietend und gegen Barzahlung verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht. (525) Halle a. Saale, im März 1908.

Der Vorstand der Betriebsinspektion I.

Jeder Radfahrer,

der jetzt sein Fahrrad in Stand setzen will, kauft seine Ersatz- und Zubehörteile am billigsten in meiner Spezial-Abteilung für Fahrradzubehörteile.

Otto Bretschneider, Eisenwaren-Handlung, Heine Ritterstraße.

Fahrrad-Glocken v. 25 Pfg. an, Flügel-Pedale von Mr. 2.50, an p. Paar.

Luftschläuche Ia v. Mr. 3.75 an

Lautdecken Ia von Mr. 5.50 an mit Garantie, (435)

hne Garantie Mr. 3.00 und 4.00.

Fassluftpumpen v. Mr. 1.20 an

Acetylenlaternen v. Mr. 1.20 an

Oellaternen von Mr. 1.40 an

Calcium-Carbid äußerst billig.

Rucksäcke für Radfahrer und Touristen, schon von Mr. 2.00 an. Reparaturen erhalten Extrapreise.

Advertisement for Palmona margarine, featuring an image of a woman and a scale. Text: frei von tierischen Fetten! Palmona feinste Pflanzen-Butter-Margarine! H.Schfinck & Co Mannheim Alleinige Fabrikanten

Zu haben in Merseburg bei: Fritz Schanze, Inh. Paul Nietsch, kl. Ritterstrasse, Wilh. Köteritzsch, Gotthardstrasse, Paul Näher Nachf., Inh. Alfred Weidling, Markt 6, Richard Ortman, Schmalstrasse, Richard Selmar, Burgstrasse, Carl Kundt, Friedrichstrasse, Wilh. Schumann, Unteraltendurg.

Advertisement for Briketts, featuring an image of a pickaxe and a hammer. Text: Briketts sind vorrätig. Brikettsfabrik Lützkendorf (52) der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Arnold Obersky,

Inh. Kath. Vieweg.

Feinstes Korsett-Spezial-Geschäft am Platze.

Halle a. S., Gr. Steinstraße.

Neueste Korsett-Mode 1908.

Spezialität:

Anfertigung von Korsetts nach Mass

in französischen und deutschen Façons.

Separate Salons

zum Anprobieren.

Konfirmanten-Korsetts

in großer Auswahl. (520)



Friedmann & Co.

Bankhaus, Halle a. S., Poststr. 2.,

gewähren Darlehen auf Ackersicherheit und gute sonstige Unterlagen.

Verkauf von 4% mündelsicheren Wertpapieren.

Einlösung von Coupons. (468)

Als besonderen Gelegenheitskauf

empfehle während dieser Woche weit unter Preis:

Große Posten engl. Tüllgardinen,

Stores und Bitragen.

Große Posten Teppiche und Vorlagen, nur beste Fabrikate.

Große Posten Tischdecken, Sofa- bezugsstoffe u. Plüsch.

Große Posten Linoleum-Läufer

sowie einige fertige Plüschsofas. (473)

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag, den 16. März, abends 8 Uhr in der „Reichsrone“:

Familien-Abend

zum Gedächtnis des Dichters J. v. Eichendorff.

Vortrag des Herrn Lehrer Hauswald: Gefänge und Gedächtnis von Eichendorff.

— Gäfte willkommen. — (483) Der Vorstand.

Baumhauereule Annaburg

(Bez. Halle).

Stat. Annaburg zwischen Wittenberg und Jallenberg empfiehlt:

Obstbäume, Hoch- und Zwerg Walnussbäume.

Alleebäume: Linden, Ulmen, Rot- eichen, Kastanien, jung Birken, Pflaumen 1-2 m hoch u. m.

Cydonien: als Zierst. u. praecht. Gedächtnis, 3-4 m hoch.

Beerensträucher: als Stachel- hirschen, Himbeeren. (350)

Rosen: Hoch- und niedr. u. m.

Schulangelegenheit.

a. Die Aufnahme derjenigen, zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen besuchen sollen, findet im Lehrzimmer der Mädchen Schulen an folgenden Terminen statt:

1. Gehobene Bürger-Knabenschule:

Donnerstag, den 12. März, morgens 10 Uhr;

2. Gehobene Bürger-Mädchenschule:

Freitag, den 13. März, morgens 10 Uhr;

3. Höhere Mädchenschule:

Sonntag, den 14. März, morgens 10 Uhr.

Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen; der betr. Aufnahmschein kann zugleich in Empfang genommen werden.

b. Diejenigen Kinder, welche Ostern d. J. in eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen übergeben sollen, haben sich am

Freitag, den 3. April cr., morgens 10 Uhr,

im Konferenzzimmer der Mädchen Schulen zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugnis, sowie Schreibmaterialien mitzubringen. — Auswärtige Kinder müssen noch eine Taufbescheinigung vorlegen.

c. Die Neulinge sind am Donnerstag, den 2. April vormittags 10 Uhr den bez. Klassen zuzuführen. (500)

Merseburg, den 4. März 1908.

Der Direktor: Schulze.

Verein für Feuerbestattung

in Merseburg und Umgegend.

Montag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Zivoli“:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Direktor Paul y. Wein über Feuerbestattung mit Vorführung des Modells eines modernen Krematoriums. (510)

Eintritt frei! Zu recht zahlreichem Besuch von Damen und Herren ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Butter wird noch teurer!

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinste Meierei-Butter: die neue Margarine

Rheinperle,

welche selbst von Fachleuten für frische

Naturbutter

gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine

Solo in Carton.

Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger, als Naturbutter.

Überall frisch zu haben.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.